

Die palästinensische Erhebung, die Intifada, war an der Wende zu den 90er Jahren ein entscheidendes Ereignis. Sie erstreckte sich bis in den Jerusalemer Markt, wie das Foto hier unten mit Graffiti für Yasir Arafats Fatah zeigt. Fatah ist ein umgekehrtes Akronym für *Harakat at-Tahrīr al-Filastinīya*, Bewegung zur Befreiung Palästinas. Die Frage erwuchs aber bald, wie effektiv diese Intifada schliesslich noch war, die beiden Seiten einen enormen Blutzoll abverlangte. Gab es danach den internationalen Regelungsansatz in Madrid trotz oder wegen dieser Intifada?



Foto: W.G. Schwanitz

Wolfgang Schwanitz

Nahost: Regelungsansätze trotz oder wegen der Intifada?

Zwei Jahre der Intifada-Erhebung von 1987 bis 1989 ergaben ein zwiespältiges Bild. Einerseits war der "Steinkrieg" für Israelis und Palästinenser erschöpfend und opferreich. Zum anderen kamen beide Seiten nicht über die Phase der indirekten Vorverständigung hinaus./1/ Das dritte Jahr der Intifada barg jähe Wendungen. Kaum hatte der altneue Premier Yitzhak Shamir nach seinem Sturz im März 1990 den Wechsel zur kleinen Koalition durch das 24. Kabinett im Juni befestigt, lenkte seit Juli die Krise Irak-Kuwait nicht nur die Bemühungen von PLO-Chef Yassir Arafat ab. Beide riß der Strudel

des Golfkrieges so mit, daß selbst das karge, aber doch zentrale Vorfeld/2/ für Gespräche neu bestellt werden muß. Als die Intifada im Februar 1991 39 Monate währte und am Golf die Waffen ruhten, befahl Intifadisten Zweifel. Politische Früchte ihrer Erhebung reiften nicht, andere verdarb Saddam Hussein. Das Leben in Palästina war noch schwerer. War es ein ergebnisloses Ringen? Das ist ein bitterer Gedanke. Wird die Regelung des palästinensisch-israelischen Konflikts nunmehr wegen oder trotz der Intifada angebahnt?

Doch selbst eine radikalere Intifada kann nicht per Knopfdruck gelenkt werden, verkörpert sie doch Wünsche eines Volkes, in einer nationalen Heimstatt zu leben. Der große Schritt seiner Intifada-Führung bestand doch 1988 darin, diesen Teilstaat/3/ nicht mehr anstelle Israels, sondern daneben, im Westjordan-Gebiet und Gaza-Streifen, anzustreben. Freilich bedurfte es dazu auch einer neuen Palästinensischen Nationalcharta, die Israels Existenz in den Grenzen vor 1967 bestätigt. Das schaffte die Intifada/4/ nicht. Hat dafür ein neuer Palästinensischer Nationalrat (PNR) Chancen? Es ist in der gebotenen Kürze angebracht, wieder auf fünf Ebenen zu problematisieren, was zwischen Dezember 1989 und Dezember 1990 (drittes Intifada-Jahr) herausragte und wie es nach dem Golfkrieg um Ansätze zur Regelung des palästinensisch-israelischen Konflikts steht.

Mit Blick auf die PLO und die Entfaltung der Palästinensischen Option weitete sich der Zwist zwischen religiösen und säkularen Bewegungen unter Palästinensern. Die Vereinte Nationale Führung der Intifada (VNF) rief erneut die Islamische Widerstandsbewegung (HAMAS) im März zu einem "ernsthaften Dialog" auf./5/ Der Konflikt brach auf, als es um ein Vorbereitungscommittee für die 20. PNR-Tagung ging. Die HAMAS stellte Bedingungen/6/: alle fremden Beschlüsse abzulehnen, so die UNO-Resolutionen 181, 242 und 338; etwa die Hälfte aller PNR-Sitze mit ihren Kandidaten zu besetzen und die Erklärungen des 19. PNR aufzuheben. Da gab es keine Einigung. Die HAMAS zog sich von Vorarbeiten für einen 20. PNR zurück - die palästinensische Bewegung ist entzweit. Der Doppelmord an Abu Iyad und Abu al-Haul im Januar 1991 deutete harte Kämpfe um den weiteren Weg an./7/ Da Durchbrüche für die Angebote Arafats in Israel ausblieben, hat die extreme Jihad-Option Zulauf.

Als sich die Lage durch blutige Übergriffe im Mai bei Rishon Lezion und im Oktober am Tempelberg zuspitzte, versuchte die VNF ihre Palästinensische Option zu erhärten. Sie setzte weiter auf eine Komplex-Regelung durch eine UNO-Nahostkonferenz./8/ Arafat forderte in Genf wieder internationalen Schutz für die Gebiete. Die Einwanderung von Juden aus der UdSSR dorthin solle verhindert werden, denn ein Trauma wächst unter Palästinensern. Es wird mit "Tahwid" (Judaisierung) und "Isralat" (Israelisierung)/9/ belegt. Wird der PLO-Chef von den Falken Israels und seinem Schwanken von der Friedens- zur Jihad-Option zerrieben?/10/

Auf der Ebene der Arabischen Liga standen im dritten Jahr der Intifada zwei Probleme. Da der Rechtsruck keine Kompromisse in Israel anzeigte, drängten Araber zum Ausbau eines asymmetrischen Gleichgewichts. Vor dem Bagdader Sondergipfel hob Arafat im Mai 1990 die Furcht vor einem "Groß-Israel" hervor, dem durch die Belebung des Liga-Verteidigungsrates alsbald begegnet werden müsse./11/ Generell war in der arabischen Öffentlichkeit seit Herbst 1988 häufiger von der

"Balance des Schreckens" die Rede, die sich zwischen Israel und Irak entfalte. Alte Angst-Visionen/12/ und neue Szenarien aus dem September 1988, also nach dem Krieg Iran-Irak, stellten vor, was passiere, wenn Israel durch Irak mit chemischen Waffen bekämpft werde. Daher sei ein Arrangement zwingend, zumal - so Husni Mubarak - die Besiedlung der Gebiete in Nahost zum Krieg und zum neuerlichen Rückgriff der Palästinenser zu ihren Waffen führen könne./13/

So kam es zum "Gipfel der arabischen nationalen Sicherheit", während dem die USA am 30. Mai mit ihrem Veto Nr. 60/14/ gegen eine UNO-Gruppe zur Aufklärung der Lage in den Gebieten hart wirkten - ganz im Gegensatz zur EG, die wenige Tage danach eine wirksamere UNO-Rolle in den Gebieten beim Schutz der Bevölkerung und eine Nahost-Konferenz unter Teilnahme der PLO forderte./15/ Daher werden arabische Gipfel-Beschlüsse erklärlich, darunter solche gegen Außenbeziehungen und Kredite für Siedlungen in Palästina und für die völlige Beseitigung von Waffen zur Massenvernichtung durch eine regionale Regelung. Dann sei der Erhalt von Technologie möglich, besonders atomarer für friedliche Zwecke und moderner konventioneller Waffen - für alle ohne Diskriminierungen./16/ Der Gipfel verknüpfte die Palästina-Frage mit regionaler Abrüstung und Stabilität. Die Golfkrise rückte eine stark gelähmte Liga, nun wieder in Kairo, zugunsten von subregionalen Blöcken ins Abseits.

Die israelisch-palästinensischen Verhältnisse verhärteten sich zwischen Dezember 1989 und Dezember 1990. VNF-Appelle gerieten unversöhnlich, etwa Nr. 58 und Nr. 59. Darin werden das "rassistische Regime", das "zionistische Gebilde" und die "faschistische Regierung" Israels angeprangert. Hingegen wird Gorbatschow gewürdigt, der Mitte Mai zu Husni Mubarak sagte, es sei ein gefährliches Spiel mit dem Schicksal von Menschen, sie in den besetzten Gebieten anzusiedeln. Zugleich ermahnte der UdSSR-Präsident dringend Israel, davon abzulassen, und forderte einen Beschluß des UNO-Sicherheitsrates./17/

Alle Ansätze, darunter vom Jerusalemer Faissal a-Hussaini, im dritten Jahr der Intifada mäßigend in der Öffentlichkeit Israels zu wirken, gingen über Bord. Mehr noch. Ein tieferes Verständnis für die historischen Quellen des Zionismus und eine ausgewogenere Sicht wurden praktisch zurückgenommen./18/ Nachdem George Bush Anfang März erklärte, die Administration betrachte Ost-Jerusalem als besetztes Gebiet (aber: das US-Repräsentantenhaus bestätigte mit 378 gegen 34 Stimmen Jerusalem als Hauptstadt), wuchs die palästinensische Bereitschaft zum Ausgleich. Nabil Ramallawi, Ständiger UN-Gesandter Palästinas in New York, überlegte, was geschähe, wenn man den UNO-Beschluß von 1975, Zionismus sei eine Form des Rassismus, revidierte. Wäre es richtig, Zionismus als Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes zu verstehen?/19/

Was zur Verständigung schon gedieh, untergrub der Golf-Krieg. Die zionistische Linke stritt heftig über die PLO und Arafat./20/ Trotzdem waren 100 von ihnen/21/ für den Kriegsstopp und für "Zwei Staaten für zwei Völker". Indes stärkte Shamir im Kabinett die Transfer-Option./22/ Er sagt, die PLO sei kein Partner für Frieden, sie werde an keiner Konferenz beteiligt, und Jerusalem bleibe die ewige Hauptstadt Israels./23/

Großmächte und Staatengruppen gingen an die Intifada weiterhin widersprüchlich heran. Während in der ersten Hälfte 1990 der Konsens

zunahm, einer Komplexregelung den Weg zu bahnen, gab es vor und während des Golfkrieges Rückschläge. Die UdSSR erhob den Status der PLO-Vertretung am 10. Januar 1990 in den Rang einer Botschaft./24/ geriet aber immer mehr in die Linie der arabischen Kritik wegen der Auswanderung. Arafat hob die Gefahren daraus in seiner Genfer Rede im Mai hervor. Er forderte: einen Ständigen Gesandten des UNO-Generalsekretärs zur Konfliktregelung; einen Beschluß des UNO-Sicherheitsrates, mit dem die Gebiete unter internationalen Schutz kommen; einen ähnlichen Beschluß über das Siedlungsverbot, auch im arabischen Jerusalem; ein Sondertreffen der Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates zur Einberufung einer UNO-Nahostkonferenz und die Vorbereitung von Sanktionen gegen Israel nach Artikel 7 der UN-Charta./25/ Eine wachsende Distanz zwischen der Führung in der UdSSR und der PLO offenbarte auch die Arafat-Adresse an die Palästinenser im Februar 1991, wo ein indirekter Vorwurf lautet, auf dem Pariser Treffen sei nach Ende des kalten Krieges eine "neokoloniale Tyrannei"/26/ geplant worden.

Turbulenzen zeigten sich auch im Verhältnis PLO-USA. Nach der Eröffnung des Dialogs im Dezember 1988 führte eine Terror-Aktion an der Tel Aviver Küste im Mai 1990 zum Abbruch. Noch am 18. Juni 1990 zweifelte Bush an der Ernsthaftigkeit Israels. Am Tage darauf stoppte er den Dialog mit der PLO, nachdem es Arafat zurückwies, die für den maritimen Anschlag verantwortliche Gruppe um Aub al-Abbas zu bestrafen./27/ Bush stellte Bedingungen zur Wiederaufnahme des Dialogs: Verurteilung der Seeaktion, Verfolgung der Täter und Ausschluß von Abu al-Abbas aus der PLO-Führung./28/ Frankreich hingegen bewahrte gegenüber der PLO Kontinuität.

Die mögliche Rolle der UNO in einem Regelungsprozeß ist weiter durchdacht worden. Vor allem die Erklärungen der UNO-Kommission für Menschenrechte weisen einen Weg des Ausgleichs, der sich am Recht auf Selbstbestimmung und an Israels Recht auf gesicherte Existenz orientiert. Hervorzuheben sind die zehn Empfehlungen, die Experten Mitte 1990 vorlegten./29/ Darin wird gewürdigt, daß in der Abstimmung vom 6. Dezember 1989 erstmals alle EG-Staaten für die Einberufung einer UNO-Nahostkonferenz mit der PLO stimmten. Indes übergehe der Shamir-Plan vom Mai 1990 zu Wahlen das Recht auf Selbstbestimmung. Schließlich wird dem UNO-Sicherheitsrat mehr Verantwortung auch für weitere Foren und Stadien im Vorfeld eines Regelungsprozesses nahegelegt.

Im Gegensatz dazu gelang es den USA, den Beschluß des UNO-Sicherheitsrates vom 20. Dezember 1990 unter Androhung eines Vetos so zu ordnen, daß der Absatz über die UNO-Nahostkonferenz lediglich als Anhang an die Resolution 681 kam. Anders als etwa die Resolution 678 ist des weiteren nichts über die Art ihres Vollzuges ausgeführt./30/ Doch schuf der Sicherheitsrat damit einstimmig und mit seinen zwölf Irak-Beschlüssen ein Beispiel, dem man sich beim zentralen Konflikt-herd Palästina-Israel nicht entziehen kann. So lassen auch Töne aus Jerusalem aufhorchen.

Zunächst scheint sich nach dem Golfkrieg in der israelischen Regierung ein Konsens für eine Regionalordnung herauszubilden. Zwar wird nach wie vor eine umfassende UNO-Konferenz zugunsten von direkten Verhandlungen abgelehnt, doch haben Gespräche unter dem UNO-Schirm oder unter Aufsicht der beiden Großmächte USA und

UdSSR wohl Chancen. Ferner ist die Bereitschaft da, mit Syrien zu einem Vertrag zu kommen, der nach den Camp-David-Erfahrungen waffenfreie Zonen für die Golan-Höhen einschließt. Folgt man den Vorstellungen von Außenminister Levi,^{31/} so geht es um Abkommen über: Nichtangriff zwischen Israel und seinen Nachbarn; regionale Abrüstung; die Regelung des Palästina-Problems in einem umfassenden Rahmen; wirtschaftliche Kooperation und die Nutzung der Wasserressourcen. Gelänge es dem Sicherheitsrat, auf dieser Grundlage einen längeren Regelungsprozeß mit verschiedenen Körben einzuleiten, so könnten mittelfristig auch politische Früchte der Intifada reifen. Daß dabei gemeinsam ein tiefes Mißtrauen in Israel gegen einen palästinensischen Teilstaat als gefürchtete Vorstufe für Übergriffe^{32/} behoben werden muß und kann, erweist sich heute wieder als ein Dreh- und Angelpunkt der Politik. Insgesamt stellen sich weitere zentrale Fragen^{33/}:

1. Ähneln der Konflikt zwischen Israel und seinen Nachbarn dem zwischen Nord und Süd? Wenn ja, was würde daraus abzuleiten sein?
2. Wie kann das tiefe Ausmaß im Nichtverstehen der sozialhistorischen Ursachen für verschiedene Denkweisen und Wertvorstellungen überwunden werden? Ist die arabische Sprache tatsächlich kein "Medium zur Artikulation von Inhalten"?
3. Wie bildet sich eine tragfähige Ebene des politischen Handelns und eine gemeinsam geteilte Basis eines bodenständigen Regionalpaktes mit Israel, Iran und der Türkei heraus?
4. Wie konnten Palästinenser und Jordanier um die Früchte der Intifada gebracht werden? Warum hat der Aufstand nicht die gewünschten Durchbrüche in der Öffentlichkeit Israels erzielt?
5. Warum gelang es Europa nicht, seinen Zuwachs beim gedanklichen Ausschluß von Kriegen und beim Ende des kalten Krieges für viele Menschen in den Nachbarregionen nachvollziehbar und durchschaubar zu machen?
6. Sollten neue psychologische Wunden, die der Golfkrieg unter vielen Menschen in Nah- und Mittelost aufriß, nicht Anlaß zur historisch kritischen Überprüfung der globalen Zusammenhänge von Gewalt sowie Unter- und Überentwicklung geben?

Anmerkungen

- 1 Schwanitz, W., Nahost: Regelungsansätze im Lichte der Intifada. In: Robbe, M./D. Senghaas (Hrsg.), Die Welt nach dem Ost-West-Konflikt. Geschichte und Prognosen, Berlin 1990, S. 225-247.
- 2 Kelman, H.C., Wie Verhandlungsbereitschaft entstehen kann. Zur politischen Psychologie des israelisch-palästinensischen Konflikts. In: Steinweg, R./C. Wellmann (Red.), Die vergessene Dimension internationaler Konflikte: Subjektivität, Frankfurt (Main) 1990, S. 189-211.
- 3 Büren, R., Ein palästinensischer Teilstaat? Zur internen, regionalen und internationalen Dimension der Palästinafrage, Baden-Baden 1982, S. 104-109.
- 4 Al-Rahman, A.^cA., Munazzamat al-Tahrir al-Filastiniya. Guzuruha, ta'sisuha, masaratuha, Nikosia 1987, S. 295-314.

- 5 VNF-Aufruf Nr. 54, Filastin al-Thaura, Nikosia, 1.4.1990, Bd. 18, S. 5 f.; Ramallah-Erklärung der Fatah und PFLP vom 19.4.1990. In: Ebenda, 9.4.1990, S. 16.
- 6 Vgl. ebenda, 13.5.1991, S. 10 f.
- 7 Vgl. Al-Ittihad, Haifa, 16.1.1991, S. 1, 5; 18.1.1991, S. 1.
- 8 Vgl. VNF-Aufruf ab Nr. 50 vom Dezember 1989; Memorandum vom 2.2.1990 (sechs Persönlichkeiten aus den Gebieten). In: Filastin al-Thaura, 11.3.1990, S. 12; Arafat im Treffen mit de Cuellar am 7.7.1990. In: Ebenda, 15.7.1990, S. 8.
- 9 So Arafat vor der UNO in Genf am 13.12.1988 und 20.5.1990. In: Ebenda, 3.6.1990, S. 2-5; VNF-Aufruf Nr. 59, "Besetzte Gebiete unter internationalen Schutz stellen". In: Ebenda, 15.7.1990, S. 5 f.; ebenda, "Judaisierung", 29.4.1990, S. 10, 22.7.1990, S. 12-17; "Israelisierung". In: Al-Ittihad, 15.1.1991, S. 5, 11.2.1991, S. 6.
- 10 PLO-Erklärung vom 11.6.1990. In: Filastin al-Thaura, 17.6.1990, S. 7 f.
- 11 Ebenda, 3.6.1990, S. 8; Arafat über Einwanderer in "Groß-Israel" am 25.4.1990: "Es werden in kommenden zehn Jahren 4,5 Mio. Juden erwartet." In: Ebenda, 5.6.1990, S. 6; zum 39. Intifada-Monat: "Gefahr eines Groß-Israel vom Nil bis zum Euphrat". In: Al-Ittihad, 11.2.1991, S. 10.
- 12 Shazly, S.A., The Arab military option, San Francisco - London 1986, S. 188-196.
- 13 Vgl. Al-Bashiti, G., Ma qabla l'alan a-Gumhuriya. In: Filastin al-Thaura, 11.9.1988, S. 17-19; zur Produktion von binären und chemischen Waffen in Irak seit 1987, ebenda, 8.4.1990, S. 5; zur Balance Irak-Israel, ebenda, 22.4.1990, S. 14.
- 14 Veto-Text ebenda, 10.6.1990, S. 12; zu Übergriffen vgl. VNF-Appell Nr. 57, 22.5.1990, ebenda, S. 6-8.
- 15 Ebenda, EG-Erklärung, 9.6.1990, S. 4.
- 16 Gipfel-Text, ebenda, 10.6.1990, S. 14-16.
- 17 Ebenda, 20.5.1990, S. 9; 24.6.1990, S. 5 f.; 15.7.1990, S. 5 f.
- 18 Ebenda, 24.12.1989, S. 13.
- 19 Ebenda, 29.4.1990, S. 13.
- 20 Arafat goß Öl in das Feuer der gegen ihn gerichteten Kritik, da er sagte, Saddam habe Kuwait mit Palästina (am 12.8.1990) auf Bitten der PLO verknüpft. Vgl. Al-Ittihad, 25.1.1991, S. 4; Amos Os, A.B., Jehoshua, Joram Kaniuk, ebenda, 29.1.1991, S. 1, 1.2.1991, S. 3; Uri Avneri in: Ha-Aretz, 4.2.1991.
- 21 Memorandum: "Schluß, wir sind gegen den Golfkrieg" (u.a. von J. Leibovitz, A. Ehrlich, M. Peled, M. Miari). In: Al-Ittihad, 7.2.1991, S. 1, 4.
- 22 Ze'vi und Transfer in: Ebenda, 7.2.1991, S. 3, 11.2.1991, S. 5.
- 23 Shamir zit. in: Ebenda, 3.2.1991, S. 2.
- 24 Filastin al-Thaura, 21.1.1990, S. 25.
- 25 Text ebenda, 3.6.1990, S. 4-7.
- 26 Zum 39. Intifada-Monat zit. in: Al-Ittihad, 11.2.1991, S. 10.
- 27 Vgl. ebenda, 1.7.1990, S. 11.
- 28 Ebenda, 22.7.1990, S. 9, 10 f.
- 29 Ebenda, 15.7.1990, S. 34.
- 30 Ausführlich in: Al-Ittihad, 7.2.1991, S. 6.
- 31 Ebenda, 12.2.1991, S. 7; Al Hamishmar, 12.2.1991.

- 32 Vgl. Levron, A., *The military dangers of a Palestinian State*. Jaffee Center for Strategic Studies, Tel Aviv 1990, 18 S.
- 33 Büttner, F., *Kein Frieden nach Kriegsende?* In: *Weltspiegel*, 3.2.1991, Bd. 47, S. 1; Steinbach, U., *Die betrogene Nation*. In: Ebenda, 17.2.1991, S. 1; Hellmann, F., *Der Krieg um Kuwait: Katalysator einer "neuen Weltordnung" oder Vorbote neuer Konflikte?* In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, Bonn, 8.2.1991, S. 12-26; Ibrahim, F., *Saudi-Arabien im nahöstlichen regionalen System*. In: Ebenda, S. 27-37; Rieck, A., *Der Golfkrieg als Schlüsselereignis für den arabisch-israelischen Konflikt*. In: Ebenda, S. 38-46; Tibi, B., *Der Irak und der Golfkrieg*. In: Ebenda, S. 3-11.
-

Dieser Beitrag erschien erstmals in *Asien, Afrika, Lateinamerika*, Berlin 19 (1991) 5, S. 872-878. Er ist eine erweiterte Fassung meines Beitrages *Nahost: Regelungsansätze im Lichte der Intifâda* auf dem ersten (und letzten) gesamtdeutschen Kolloquium – damals noch im Rahmen des Kulturabkommens DDR-BRD „Konflikte und Konfliktregelungen in den internationalen Beziehungen seit dem zweiten Weltkrieg. Geschichte und Prognosen“ in Dresden vom 19 bis 24. Februar 1990. Danach folgte eine Reihe von Fachtagungen im Zug der deutschen Einheit, die erste zu Nah- und Mittelost an der Berliner Akademie der Wissenschaften.